

0 19099

Unclassified

ZUR DEUTSCHEN IDEOLOGIE UEBER AMERIKA

25X1X6

Inhalt

A. Einleitung	1
B. Der Arbeitsgang der Studie	3
I. Themen und Kategorien	3
II. Die Faktorenanalyse	15
C. Ergebnisse	22

25X1X6

This unclassified information is for your eyes only
 Only is supplied for the interest of
 your agency. It does not warrant dissemination by
 report.

Approved

This report contains information affecting the national defense of the United States within the meaning of the espionage laws, Title 18, USC, Sec. 793 and the transmission or revelation of which in any manner to an unauthorized person is prohibited by law.

ZUR DEUTSCHEN IDEOLOGIE ÜBER AMERIKA

A. Einleitung

Ohne die Ideologien und Ideologietypen, mit denen wir bekannt sind, und ohne die Abwesenheit von anderen, die wir nicht haben, wären die sichtbarsten Merkmale unserer Welt, wie etwa die Atombombe und das Papier, weder charakteristisch noch monumental. ^{Es bedarf einer besonderen Willkür, um sie zu schaffen.} Wenn man sich nur darauf besinnt, wird man einsehen, dass die Ideologie ein Ingrediens der Bombe ist, ohne das die Explosion nicht stattfinden, oder woanders stattfinden; dass sie in die Druckerschwärze eingeht, ohne die kein Papier bedruckt würde, und sich im Gehirn des Lesers findet, wodurch er überhaupt erst als Leser verstanden werden kann. Die Ideologie gehört also zu den wesentlichen Merkmalen unserer Welt, auch wenn sie nicht so laut und sichtbar ist wie manche geräuschvollere und breitere Zeichen. Ihre Wesentlichkeit wird klar, wenn man sie als ein Glaubenskonglomerat begreift, das die ihr anhängenden Individuen zu Mitgliedern der Gruppe macht, die durch die ihr anheftende Ideologie zusammengehalten wird. Die Verwandlung von Individuum zu Gruppenglied geschieht dadurch, dass die Ideologie Wesen, Lage, Ziele, Geschichte und Zukunft der Gruppe definiert und auslegt, und wird dadurch gesichert, dass das Bekenntnis zur Ideologie mehr oder weniger streng sanktioniert ist, bis zur Bindung an einen bestimmten Text, mit spezifischen Sühnen für den Treubruch, die von eigens dazu aussersehenen Organen formuliert, aufgelegt und verabreicht werden. Gewiss hat das Gruppenmitglied keine wohl durchdachte Theorie über die Konstitution und Wohlfahrt ^{seines} Kollektivs, wohl aber zumindest das Gefühl, dass die Erhaltung der Gruppe mit derjenigen der Ideologie und ihrer Umsetzung in die Tat innig verbunden ist; und tatsächlich tendiert ein Glaube, dem ein solches Gefühl entgegengesetzt wird, seine Anhänger zu konsolidieren.¹

1. Studien vorgetragen von Talcott Parsons an die von Talcott Parsons ed. Vgl. Parsons, The Social System, bes. 340-351 (Glencoe, Illinois, The Free Press, 1951).

Kompetente Aussagen und Urteile über eine Gruppe setzen also Bekanntheit mit ihrer Ideologie voraus. Soziale Änderungsvorschläge können leicht auf ideologisch begründete Widerstände stoßen oder unerwünschte Nebenerfolge haben, ~~und laufen daher, ohne gehörige Vertrautheit mit der etwa von ihnen an-~~ zureichenden oder, wie der Fall sein mag, von ihnen nicht betroffenen Ideologie, die Gefahr der Blindheit und Fantasterei. Die Geschichte der Zusammenschlüssen und Verständigungen von Völkern und kleineren Gruppen, ob in Reichebildung, Eroberung, Unterwerfung, Kolonisation, Versklavung oder Erschließung durch Missionär, Kaufmann, Reisenden, Gelehrten, atrotzt von derartigen Blindgängern, ^{ihre} ~~deren~~ Zahl und Ausmass, ^{sind} durch die jähe technische Schrumpfung der Welt ^{haben} unerwartet gestiegen ~~ist~~ und, weithin zu Pessimismus, wenn nicht zu Hoffnungslosigkeit, ~~führt~~. In dieser trüben Stimmung stellt die sozialwissenschaftliche und philosophische Erkenntnis von der Wichtigkeit und Erfassbarkeit der Ideologie eine Hoffnung dar, auf diesem Gebiete -- dem der Gruppen- und Völkerverständigung -- vielleicht weniger blind und fantastisch sein zu müssen.

Deutschen und Amerikanern, die von der Wichtigkeit dieser Probleme überzeugt sind -- ~~seien sie selbst~~ ^{ob} Wissenschaftler oder Regierungsbeamte, Industrielle, Kaufleute, Arbeiter oder was immer sonst -- liegt verständlicherweise die Anwendung von Wissen und Erkenntnis auf das Verständnis und die Verbesserung der Beziehungen zwischen ihren beiden Ländern besonders am Herzen. Die gegenwärtige Studie ist ein ~~vonnach sehr~~ bescheidener Ausdruck dieses Anliegens. Sie beschränkt sich auf den Versuch, etwas über die deutsche Ideologie über Amerika ^{festzustellen} ~~zusammen-~~ und praktische ^{Folgerungen} ~~Konsequenzen~~ daraus zu ziehen. Ihre Methode ist die Analyse von dreissig Protokollen, d.h. maschinenschriftlichen Übertragungen von auf Draht aufgenommenen Gruppendiskussionen, an denen im Ganzen 405 Personen (263 Männer und 142 Frauen) teilnahmen, von sechs bis 21 per Gruppe. Das Alter dieser Diskutanten reicht von 15 bis 70 Jahre, ihre Herkunft von der Grossstadt bis zum Dorf und durch ^{viele} ~~alle~~ Teile Deutschlands, ihre Berufe gehen von Arbeitslosen bis zum General. ² ~~Teilnehmer~~ ^{Teilnehmer} mittleren

-3-

und unteren Schichten angehören. Es gibt Ledige, Verheiratete, Verwitwete, Geschiedene unter ihnen; Volksschüler und Studenten; Katholiken, Protestanten und Religionslose; und alle möglichen Variationen an Kriegs-, Gefangenschafts- und Besatzungsschicksalen und politischen Richtungen.²

Trotz dieser Reichhaltigkeit kann gewiss nicht behauptet werden, dass diese paar hundert Leute Deutschland und ihre Bemerkungen die deutsche Ideologie repräsentieren. Dazu kommt die weitere Beschränkung durch die Zeit: die Diskussionen fanden 1950 und 51 statt, könnten also heute anders aussehen; wenn aber der Leser aufgrund seiner Kenntnis der gegenwärtigen Situation etwaige Abweichungen von damals feststellen kann, so würde er die Ergebnisse der vorliegenden Studie nur ^{mit 20} aufschlussreicher machen. Mit annähernder Bestimmtheit kann hier jedenfalls nur etwas über das Material selbst ausgesagt werden; doch ^{schon} bringt die Darstellung der Resultate ^{sozusagen, als ob sie} Betrachtungen über die Zulässigkeit ^{es hätte gut sein können, dass} von Verallgemeinerungen mit sich. Die Analyse der Teilnehmer selbst ^{musste} im übrigen einer anderen Arbeit vorbehalten werden.

B. Der Arbeitsgang der Studie

I. Themen und Kategorien

Wie bei allen Studien, sind auch hier die Ergebnisse untrennbar von der Methode ihrer Erfassung. Der Arbeitsgang muss deshalb, wenn auch in Kürze, beschrieben werden. Die dreissig Protokolle wurden zunächst auf Stellen durchgesehen, die etwas zur deutschen Ideologie über Amerika zu enthalten versprochen, und die somit ausgewählten Stellen wurden gleichzeitig nach Themen klassifiziert, in die sich das allgemeine Thema gliedern zu lassen schien; diese — 26 — Themen³ ergaben sich also während der Durchsicht des Materials. Ein Beispiel wird das illustrieren. Hier ist eine Seite eines der benutzten Protokolle (Nr. 35, S. 40):

... sodass wieder aufbauen, da können wir draussen je aufbauen . . .

2. Für einige genauere Angaben, siehe Anhang, Tabelle 1.

3. Für ihre Liste, siehe Anhang, Tabelle 2.

DL [Diskussionsleiter]: Herr Keller!

KELLER: Ich glaube -- es soll ja hier unsere Meinung festgestellt werden, dass es auf diese Weise sehr schlecht möglich ist. Man soll objektiven Amerikanern Gelegenheit geben, zu uns zu kommen, und sie sollen kommen, frei von der Überzeugung: bei uns ist alles besser, sie sollen mit uns sprechen, dann werden wir ihnen unsere Meinung sagen -- wir werden sie ihnen sehr deutlich sagen -- und sie sollen uns *i h r e* Meinung sagen. Und die Amerikaner sollen uns Gelegenheit geben, nach Amerika zu gehen. Sie sollen allerdings nicht gleich solche einschränkenden Gesetze erlassen, dass von uns hier überhaupt keiner reinkommt, denn wir waren ja alle in der HW -- [Gelächter] -- Und diese Möglichkeiten in der direkten Aussprache sind viel besser, als dass wir uns hier nun in einzelnen Dingen verlieren. Da kommt sowieso nichts dabei heraus. Da können sich die Amerikaner von unserer Auffassung überhaupt kein Bild machen.

DL: Herr Keller, das ist eine Kritik an unserer Methode. Das geht aber nicht. Wir arbeiten diese Methode erst aus und können erst hinterher prüfen, ob sie taugt oder nicht. Also das können . . . [wird von Keller unterbrochen]

KELLER: Meine Auffassung . . . [wird von DL unterbrochen]

DL: . . . können Sie vorweg oder am besten hinterher sagen!

Aus dieser Seite wurde nur Kellers Rede ausgewählt und unter dem Thema "Verständigung zwischen Deutschland und Amerika" klassifiziert. Ob *d i e s e s* Thema -- steht etwa das der Kritik der Teilnehmer an der Gruppenstudie -- der wichtigste Bezug des Ausschnittes ist, kann dahingestellt bleiben, da die Alternative ausserhalb des Interessenbereiches der gegenwärtigen Studie liegt, innerhalb dessen -- der deutschen Ideologie über Amerika -- in den besprochenen Ausschnitt zunächst überhaupt einmal etwas und, genauer, etwas über die Möglichkeit und die Schwierigkeiten der Verständigung zwischen Deutschland und Amerika enthalten ist. Was die Beziehung dieses Ausschnittes und des Themas, unter das er eingeordnet wurde, zu dieser Ideologie ist, ^{aber} ~~war~~ ebenso unklar wie die sämtlicher anderen vorläufig klassifizierten Passagen und vorläufig formulierten Themen. Diese eigentliche Aufgabe musste ^{aber} durch weitere ^{Sitzung} ~~Maassnahmen~~ selbst werden.

Sie gingen von der Hoffnung aus, dass es möglich sein ^{würde} ~~wäre~~, eine kleine Anzahl dominierender Elemente oder Faktoren zu finden, durch die, und durch deren Beziehungen untereinander, ^{das} ~~die~~ Material ^{aus} ~~aus~~ dem Ausdruck der deutschen

Ideologie über Amerika interpretiert werden könnte. Um dieser Hoffnung näher zu kommen, musste die Zahl der "Themen" herabgesetzt werden. Aufgrund der Materialkenntnis wurden die vorläufigen 26 durch nur zehn "Kategorien" ersetzt, deren grössere Allgemeinheit die Erfassung wenigstens der Mehrzahl der ursprünglichen Themen, und somit des grösseren Teils des Materials, erwarten liess. ^{Diese zehn Kategorien} Sie waren: 1) Vergleich mit der Vergangenheit, 2) Vergleich Amerika-Deutschland (Verhaltung), 3) Stellung zur politischen Vergangenheit, 4) Betonung gemeinsamer menschlicher Züge, 5) Macht Amerikas (einschliesslich kultureller und wirtschaftlicher Einflüsse, 6) Amerikanische Zwecke, 7) Amerikanische Motive, 8) Vertrauen in amerikanische Motive, 9) Vorstellung von Amerika und 10) Änderungen in amerikanischen Verhältnissen und Massnahmen. Acht von diesen zehn Kategorien waren in einer siebenpunktigen Wertskala angeordnet, die von dem "günstigsten" Extrem (1) über einen Mittelwert (4) zu dem "ungünstigsten" Extrem (7) führte. (Die Bedeutung dieser Extreme wird bei der Besprechung der einzelnen Kategorien erläutert werden.) Das Material wurde protokollweise unter die Kategorien eingestuft, indem jedes Protokoll, in der Form der unter die 26 ursprünglichen Themen fallenden Ausschnitte, unabhängig Passus für Passus von je zwei Personen rubriziert wurde und danach, durch Überprüfung und nicht selten Modifikation seitens einer dritten Person, die Endwerte entstanden.⁴ Die Kategorien müssen nun erklärt und Beispiele der Klassifizierung des Materials unter sie gegeben werden.

1) Vergleich mit der Vergangenheit. Hier wurden Stellen eingeordnet, die Vergleiche zwischen den (politischen, sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen) Verhältnissen zur Zeit der Diskussionen mit der Vergangenheit seit 1945 enthielten. Auf der Wertungsskala wurden die Ergebnisse dieses Vergleiches für die Vergangenheit festgehalten; sie reichte von 1 (ungünstigst, d.h. die Vergangenheit war schlechter) bis 7 (günstigst, d.h. sie war besser). So wurde z.B. der fol-

4. Für weitere Einzelheiten dieses Wertungsverfahrens siehe den Inhang, der auch ein ausgefülltes Wertungsformular enthält.

gende Passus unabhängig von zwei Bearbeitern übereinstimmend mit "1" bewertet⁵:

. . . gerade wir als junge Menschen, die wir doch zum allergrößten Teil an eigenen Leib verspürt haben, was Unfreiheit ist unter dem Nationalsozialismus, haben keinerlei Veranlassung mehr, uns dieser Unfreiheit hinzugeben, und wir sehen in der Freiheit das Ideal, und um dieses Ideales willen kämpfen wir und sehen dabei die Wirtschaft als zweitrangig an. (112,19)

Im Gegensatz dazu wurde das nächste Zitat unabhängig von ihnen unter das andere Extrem (7, die "bessere" Vergangenheit) eingereiht:

Damals konnte der Arbeiter für 86 Mark nach Spitzbergen fahren, konnte er sich für wenige Mark auf einer solchen Reise ausspannen, und er sagt sich: Warum ging das früher zu machen? Und er gibt sich selbst die Antwort mit der Erklärung, dass die frühere Regierung eben etwas für das Volk, für den Arbeiter getan hat. (3,44)

Da alle die ^{früheren} für diese Kategorie relevanten Aussagen Wertungen darstellten, liess sich keine Stelle finden, die ^{von beiden Bearbeitern übereinstimmend mit} dem Mittelwert (4) ~~entsprechen hätte~~ ^{bezeichnet wurde}.

2) Vergleich Amerika-Deutschland (Werthaltung). Hier wurden Passagen eingeordnet, die Vergleiche zwischen Amerika und Deutschland (oder amerikanischen und deutschen Verhältnissen) enthielten. Die Werthaltung findet in dem Kontinuum Ausdruck, das von dem für Amerika günstigsten Extrem, 1, zu dem für Amerika ungünstigsten, 7, ging; vorwiegend beschreibende Bemerkungen wurden unter "Unentschieden" (4) registriert. Für den "günstigen" Extremwert sei der folgende Abschnitt angeführt:

. . . denn die Amerikaner . . . die haben schon so eine gesunde Machtposition und Sicherheit in der Demokratie, dass sie es sich leisten können, dann über . . . [ihre] Schwächen zu sprechen. Wenn man aber [wie wir] noch ganz in den Kinderschuhen steckt, ist es ganz natürlich, dass man erst noch ein Schutzbedürfnis hat und nicht gleich die ganze Angriffsfläche bietet und über die Nachteile und dergleichen berichtet. (35,17)

Ein Beispiel für das "ungünstige" Extrem:

Ich habe eingangs schon mal gesagt, dass das deutsche Volk über das, was in den Kz-Lagern geschah, in der Masse nicht informiert war, und dass selbst die Leute, in Nürnberg die auf der Anklagebank über die Aussagen . . . erschüttert waren. Wenn aber das beschönigt werden soll mit dieser

5. Es muss betont werden, dass die Beziehung zu Amerika nicht in allen hier zu Illustrationszwecken herangezogenen Stellen, die so kurz wie möglich gehalten sind, hervortritt, aber im Diskussionszusammenhang existiert. Andernfalls wäre der entsprechende Passus ja nicht als zum Studienthema gehörig ausgewählt worden. Gleich im ersten hier folgenden Zitat z.B. ist der Zusammenhang nicht ersichtlich. Das Zitat kommt aber in der Diskussion über die Zuwendung der deutschen

Lynchjustiz von zwanzig Fällen pro Jahr [das bezieht sich auf eine Stelle im sogenannten Colburnbrief, der in jeder Gruppe zu Anfang der Diskussion vorgelesen wurde], so darf ich sagen, dass das doch eben in Deutschland nicht war, dass es auf öffentlicher Strasse und im Volk etwa Rassenfremde des deutschen Volkes gelyncht wurden, wenigstens zwanzig Stück im Jahr, das dürfte keinem Deutschen bekannt sein. Und ausserdem, diese Lynchjustiz der Amerikaner an den Negern schon lange Jahrzehnte vor dem Dritten Reich . . . (31,17)

Ein Beispiel einer Aussage, die als deskriptiv unter dem Mittelwert 4, "Unentschieden", eingestuft wurde, ist die folgende Stelle:

. . . man darf nicht vergessen, dass in Amerika eine Demokratie ist und hier eine Diktatur war. Also, die Schuld dieser Ausschreitungen in diesem ungeheuren Ausmass liegt wohl mehr daran, dass einerseits eine Demokratie ist und andererseits eine Diktatur war; denn der Rassenwahn an sich besteht hier wie dort. (112,2)

3) Stellung zur politischen Vergangenheit. Hier wurden Aussagen eingestuft, die etwas über die Stellungnahme zu den politischen Verhältnissen der Hitlerzeit und zu den durch sie herbeigeführten oder begünstigten Massnahmen und Handlungen brachten. Das Kontinuum reichte von Verneinung der Vergangenheit (1) über Rechtfertigung (4) zu Bejahung (7). Als Beispiel der "Verneinung" (1) mag der folgende Ausschnitt dienen:

. . . wir sind in Europa als Aggressor aufgetreten und haben die anderen Länder kassiert -- wie man so schön sagt. Die Amerikaner sind dann tatsächlich nicht für uns als die Befreier, aber für die anderen Völker als Befreier gekommen. Und dass diese von uns ehemals besetzten Länder nun natürlich sehr grosse Befürchtungen hegen, . . . so kann ich das durchaus verstehen. (83,5)

Hier ist eine Illustration des anderen Extremes, der "Bejahung" (7):

Man hat . . . [Kapitulationsverhandlungen] damals [1944] abgelehnt, weil man gesagt hat, man will den Nationalsozialismus rücksichtslos ausrotten. Wenn man uns damals die Chance gegeben hätte, nur zu leben und so viel zu haben, was wir unbedingt brauchen, ich glaube, dass die Weltlage heute etwas anders gewesen wäre. In diesem Punkt muss man eine Frage unbedingt anschneiden: Kann man einen Menschen für seine geistigen Fähigkeiten verantwortlich machen, sofern er über den Durchschnitt der anderen steht? (44,25)

Endlich, um den Mittelwert, "Rechtfertigung" (4), zu belegen:

5 (Fortsetzung)

Jugend an den materiell anziehenden Westen vor und fährt unmittelbar mit Bemerkungen über Amerika weiter (die hier später, als Beispiel eines "mittelwertigen" Stelle unter Kategorie 5, zitiert werden). Ähnliches gilt auch für das zweite Beispiel und für einige andere. -- Die Zitate sind wörtlich wiedergegeben, einschliesslich syntaktischer und grammatistischer Fehler. Sie sind mit je zwei Ziffern bezeichnet, von denen die erste sich auf die Protokollnummer, die zweite auf die Seite, bezieht.

Ich meine auch, dass das, was für einen Amerikaner natürlich sehr schwer zu verstehen ist, die Judenverfolgung in Deutschland, soweit sie die grosse Masse betreffen, waren, wie das ganze Problem des Nazismus hauptsächlich eine reine Feigheit, das heisst, man trat nicht selber auf, man verprügelte selbst ja keine Juden, man wusste nur, soweit man es wissen wollte, dass die Juden verschwinden würden aus Deutschland, woran geschäftlich meistens durchaus Interesse stattfand, aber man — es kam niemals so weit, dass das Volk beispielsweise aus Reiner Primitivität, aus Belustigung nun einen Juden auf der Strasse verprügelt hätte. Hiergegen hat sich das Volk fast immer gewehrt, wenn es zu solchen Ausschreitungen kam, sodass diese Ausschreitungen eigentlich immer inszeniert — von irgendeiner Parteibehörde — und wurde also von Parteileuten in Zivil durchgeführt. (110,2)

4) Betonung gemeinsamer menschlicher Züge. Hier konnten naturgemäss keine Wertungen erwartet und daher keine Wertungskala eingerichtet werden. Es wurde nur die Anzahl der Erwähnungen erfasst, die eine kooperative, harmonische oder brüderliche Haltung zwischen Deutschland und Amerika oder den Deutschen und Amerikanern ausdrückten, oder/als Wort redeten. Z.B.:

Und ich kann mir gut vorstellen, und ich habe auch aus einem recht grossen Bekanntenkreis die Bestätigung dafür gefunden, dass es keinen Gegensatz zwischen Amerikanern und Deutschen gibt, wenn sie sich menschlich begegnen. Ich meine jetzt nicht dabei die Fräuleins, sondern ich meine in erster Linie das, wenn sich Menschen zusammenfinden, sei es in Form von Diskussionen, sei es in Form von literarischen und sonstigen Zirkeln, oder sei es überhaupt Menschen, die das verbindet, was ich heute versucht habe zu vertreten, nämlich der Gedanke der Menschlichkeit. Dann werden wir eine Einigung finden und eine Übereinstimmung auf breiterster Linie. . . . (83,31)

Oder:

. . . wo man sich politisch gegenseinander nicht bekämpft, sondern wo man friedlich nebeneinander und reibungslos nebeneinander sitzt, und einmal über diese Probleme sprechen kann, ohne dass man sich gegenseitig bekämpft, weil der einer anderen Partei oder Weltanschauung angehört oder Religion, und dann kommt man auch zu der Erkenntnis, dass die Welt an sich — dass die Welt an sich alle die Dinge birgt, und dass sie soviel Platz hat, dass alle Menschen in Freiheit und in Frieden leben können. Und so glaube ich, ist diese Entwicklung. Und das ist ja das, was in Amerika Roosevelt gelehrt hat, und das ist vielleicht doch das Prinzip, dass wir nun in diesen Verhältnissen sind zu einem Vereinigten Europa, und ich möchte sagen, zu der vereinigten Welt. (3,52)

5) Macht Amerikas (einschliesslich kultureller und wirtschaftlicher Einflüsse). Hier wurden Stellen erfasst, die den amerikanischen Einfluss, einschliesslich des durch die amerikanischen Besatzungstruppen vermittelten oder vereinbildlichten, auf alle Gebiete des deutschen öffentlichen Lebens beurteilten. Approved For Release 1999/09/10 : CIA-RDP83-00423R000600470002-2

(7). Unter "Hilfe" (1) wurde neben anderen der folgende Abschnitt eingereiht:

Ich bin nicht dafür, dass der Amerikaner jetzt unser Land verlassen müsse. Das wäre der grösste Untergang von Deutschland; denn vor allen Dingen müsste der Amerikaner so lange hier bleiben, und wir sind sogar dankbar, dass der Amerikaner noch im Lande ist. Wenn das nicht der Fall wäre, dann ginge es hier noch schlimmer als in Korea. (30,15)

Unter "Bedrückung" (7) dagegen wurde z.B. das folgende Zitat rubriziert:

Ja nun, die Amerikaner ihre Familien in Deutschland leben lassen. Es würden die Besatzungsmitglieder allein auch schon genügen. [Zwischenruf des DL: Warum die Besetzung mit der . . .] Warum müssen wir für die ganze Familie aufkommen? [Zwischenruf: Die schönsten Wohnungen haben sie in München, ganze Häuserreihen sind beschlagnahmt.] Auf der einen Seite schickt man Hilfszüge aus, der Amerikaner, auf der anderen Seite ziehen sie das weg, was wir uns ja selbst erarbeiten können. Wir brauchen doch diesbezügliche Hilfe garnicht. Soviel stehen wir doch selbst auf den Beinen, dass wir für uns helfen können. (99,9-10)

Und, ^{als} unter den Mittelwert 4 ("Ambivalenz") gehörig wurden die folgenden Sätze eingesetzt:

Nun zum Amerikaner selbst. Wenn der Amerikaner von Demokratie spricht, so liegt die Gefahr nahe, dass es seine wirtschaftspolitischen Erwägungen ins Treffen führt, und ich bin persönlich der Auffassung, dass der Marshallplan zunächst einmal ein Akt der Selbsthilfe war und weniger ein Akt der Fremdenhilfe, also, dass er uns damit helfen wollte. (112,19)

6) Amerikanische Zwecke. Hier wurde Material erfasst, das Spekulationen über die Ziele der amerikanischen Politik anhielt; die Wertungskala reichte von "Zusammenarbeit" (1) bis "Machtausdehnung" (7), ^{mit} "Mischung" (4) in der Mitte. Der folgende Passus wurde mit "1" bewertet, also als ein Beispiel für die Vermutung von Zusammenarbeit als des amerikanischen Zweckes angesehen:

Jetzt fragt man sich aber -- Skeptiker, der man ist und gewöhnt, jede Sache von zwei Seiten zu betrachten -- fragt man sich, ja, wer hat denn noch Interesse, sich mit Deutschland gut zu stellen und mit welchem Deutschland. Da muss ich sagen -- Skeptiker und Realist, der ich bin -- es ist wohl die grosse amerikanische Politik, die das Interesse hat, Deutschland als Partner zu haben hier in Europe. (31,32)

Unter "Machtausdehnung" (7) dagegen wurde rubriziert:

Man war sich doch in den Jahren, wollen wir mal sagen 1942-43, da war man sich doch einig, nur um Deutschland kaputt zu machen. Da waren die vier Mächte mit dem Russen zusammen auf Jalta, die haben sich geeinigt, der Deutsche wird niedergemacht, so oder so. Und kaum ein Jahr nach dem Kriege da ging es schon los mit den Russen. Warum können sie sich heute nicht auch einig sein? Es geht doch tatsächlich nur um die Weltherrschaft hier! (50,18)

7) Amerikanische Motive. Hier wurden Beiträge eingeordnet, die etwas über die Gründe oder Motive amerikanischer Massnahmen (wie z.B. Marshallplan, Intervention, deutsche Wiederbewaffnung) aufwiesen. Das Kontinuum erstreckte sich zwischen den Extremen "Hilfsbereitschaft" (1) und "Angst" (7); und als Mittelwert (4) schien "Selbsterhaltung" angebracht. Am ersten Pol, "Hilfsbereitschaft", wurde z.B. folgender Ausschnitt notiert:

Ja, das wollen wir ihnen garnicht abprechen, dass sie uns dieses Positive [Freiheit] geschenkt haben, und wir würden, das wäre ja undenkbar, wenn wir sagen würden, die Amerikaner liessen uns keine Lebensmöglichkeit mehr und wollten auch jetzt nur noch unseren Abstieg. Dann hätten sie ja, ich meine, die Sache Marshallplan und all das ist ja auszusweifeln in gewissem Sinne, ob uns das nicht mal später sehr zu schaffen machen wird, diese Schulden und das alles zurückzahlen, aber dass es aus einem guten Willen heraus geschehen ist, das ist mal klar. (67,8)

Am anderen Ende, unter "Angst", wurde dagegen die folgende Stelle vermerkt:

Ich glaube, Vertrauen ist wohl da, aber da überwiegt doch die Angst. Die Amerikaner wissen genau, wenn sie uns einmal freie Hand lassen, in ein paar Jahren, sind wir doch wieder so weit, das hat sich nach dem ersten Weltkrieg auch gezeigt, dass wir in irgendeiner Art und Weise, die sie selbst vielleicht noch nicht voraussagen können, so weit sind, dass wir wieder konkurrenzfähig sind. Auf einzelnen Gebieten sind wir es ja bereits. (86,28)

Schliesslich wurde ^{diver} der nächste Abschnitt als Vermutung des "Selbsterhaltungsmotivs" (4) gewertet:

Ich glaube als [also?] einzel daran, dass der Amerikaner nicht Europa den Russen preisgibt, denn es ist nämlich so, der Amerikaner hat hier in Deutschland so viel Werte drin stecken, finanziell und auch Sachwerte, und er hat vor allen Dingen England, das ja auch [?] bis dahin in Schulden bei ihm steckt, und die lassen die nicht ohne weiteres so über die Klinge springen, das glaube ich nicht. (111,33)

8) Vertrauen in amerikanische Motive. Dieser Titel wurde ^{als} für Stellen relevant, ^{erklärt} die etwas über das Vertrauen in die Aufrichtigkeit der amerikanischen politischen Beweggründe enthielten. Die Wertekala reichte von "Vertrauen" (1) über "Zweifel" (4) zu "Misstrauen" (7). Es gibt keine von den beiden Bearbeitern mit "1", dem Extrem an "Vertrauen", eingestufte Aussage, sondern nur mit "2", nächsthoch, bewertete Stellen, wie die folgende:

Also das scheint mir auch etwas sehr weit gegriffen, zu behaupten, die Amerikaner wären nur hier in Europa, um ihre eigenen Interessen zu wahren. . . . Man darf ja nicht vergessen, dass sie schliesslich auch ein

-11-

Volk ist, das sich gegen den Kommunismus zu wehren hat, und wenn es dazu natürlich denn auch bestimmte Mittel in Anspruch nimmt, die durchaus richtig sind, so kann man das ihnen nicht verwehren. Sie können sich nicht erwehren, wenn sie beispielsweise Europa als Freund suchen und auch fördern, um sich abzuschirmen gegen den Kommunismus. (112,15)

Ein Beispiel des "Misstrauens" als das anderen Extrem (7):

Nein, Angst nicht, aber ich will hier mal das Wort sagen, was doch vielen von uns auf der Zunge liegt: er [der Amerikaner] ist soheinhellig. Er gibt sich den Anstrich, dass alles was er tut in erster Linie aus Wohlgesonnenheit und aus wirklichen weltdemokratischen Grundsätzen heraus geschieht, und das ist nicht der Fall; denn er weiss nur zu gut, dass wir, dass wenn er wirklich von Geld sprechen würde, von der Macht des Dollars, und von seinem eigenen Wohlergehen, dass wir denn auf all das wohl wenig hören würden, und deshalb spricht er auch nicht davon, dass er uns ja lächelnd in die Tasche schieben kann. (66,62)

Und für den Mittelwert (4), "Zweifel":

Aber die Amerikaner hätten meines Erachtens diese Unterstützung und Hilfe, die sie den Deutschen angedeihen liessen, die einen hätten sie als Überschrift aufsetzen können bzw. sie hätten diese Unterstützung als tatsächlich eine vom Herzen kommende bezeichnen können, wenn sie sich, was sie bedauerlicherweise bis heute, obwohl sie uns als Soldaten haben wollen, noch nicht geten haben, nämlich vom Potsdamer Abkommen zu distanzieren. Das ist bedauerlicherweise bis heute noch nicht erfolgt, obwohl man uns schon wieder zum Soldaten haben will. (130,35-36)

9) Vorstellung von Amerika. Hier wurden Aussagen eingestuft, in denen die Vorstellungen der Diskutanten über Amerika, Amerikaner und Amerikanisches, ob konkret oder mehr allgemein, zum Ausdruck kamen. Das Kontinuum reichte von "günstig" (1) über "Mischung" (4) bis "ungünstig" (7). Unter "günstig" (1) findet sich z.B.:

Ich vergesse z.B. nie, wie die Amis kamen. Da lag meine Mutter schwer krank, und da haben sie Haussuchung gemacht, ob wir Munition hätten, und da kam ein Ami auf mich zu und hat gesagt: Deine Mutter krank? -- Der konnte ganz gut deutsch, gell? Und dann hat er gesagt: Du ihr viel essen geben! Da habe ich gesagt: Wir haben ja nichts. Und stellen Sie sich mal vor: Nach zwei-drei Stunden kam der Amerikaner wieder und hat mir eine Büchse Milch, hat mir Kakao gebracht, und eine Flasche Wein gebracht. (8,68-69)

Unter "ungünstig" (7) dagegen wurde der folgende Passus eingetragen:

Z.B. die "Stimme Amerikas". Wenn sie nicht ihren Aufwand zuerst nach dem Zusammenbruch gemacht hätte, brauchte sie uns heute nicht so sehr von dem Gegenteil zu überzeugen. Wenn sie damals ruhiger gewesen wäre, könnte sie heute auch viel ruhiger sein. [Lachen] (35,64)

Ich selbst halte vom Ami überhaupt nicht viel. Warum? Weil er sich nur die Kastanien von anderen Völkern aus dem Feuer holen lässt. So hat er es im letzten Weltkrieg gemacht und in diesem Kriege auch. (50,6)

Die folgende Passage mag als Beispiel einer Verstellung dienen, die als "Mischung" mit dem Mittelwert 4 belegt wurde:

So viel mir bekannt ist, wird in Amerika so viel geschrieben und so viel gesagt, dass es doch praktisch nur auf die Mehrzahl ankommt bzw. wieder auf das Geschäft oder auf die geschäftlichen Beziehungen. Denn in welcher Presse es veröffentlicht wird, und wie viele Leute das gelesen haben, das ist praktisch wohl ein Propagandamittel. Wenn es in der "New York Times" veröffentlicht wird, haben es mehr gelesen, in einer anderen haben es weniger gelesen. Das amerikanische Volk ist nämlich verhältnismäßig gut beleesen und über die Politik etwas im Bilde. Die haben von dem Kommunismus eine ganz falsche Meinung gehabt. Leider haben die sich jetzt gehesert, weil sie es selbst an eigenen Körper verspürt haben. (44,89-90)

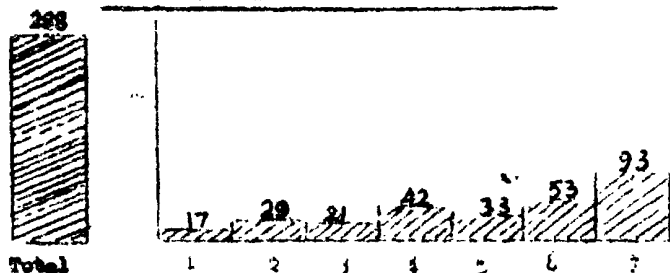
10) Änderungen in amerikanischen Verhältnissen und Massnahmen. Hier wurden Protokollstellen eingeordnet, die irgendwelche Änderungen Amerikas, amerikanischer Verhältnisse und Massnahmen oder auch der durch Amerikas veränderte Rolle bedingten veränderten Verstellungen des Landes ^{enthalten} erfasst. Wie in Kategorie 4 -- "Betonung gemeinsamer menschlicher Züge" -- konnte auch hier verständlicherweise keine Wertungsskala eingerichtet, sondern nur die Anzahl der einschlägigen Erwähnungen registriert werden. Ein Beispiel darf genügen:

. . . dass ein grösserer Teil der Bevölkerung mir buchstäblich aus der Seele gesprochen hat, und ich möchte hier nur noch hinzufügen, dass es für viele Leute sehr paradox klingt und paradox ist, wenn die Amerikaner einerseits kurz nach 1945 den Militarismus, überhaupt das ganze Soldatsein . . . Militarismus hat ja an sich einen eardächtigen Klang -- buchstäblich anprangerten, die deutsche Soldatenehre dazert -- ich muss schon sagen -- in den Dreck gezogen hat, und heute wieder verlangt, wir sollen dann die anderen wieder verteidigen. [Zwischenruf: Jawohl!] (70,10)

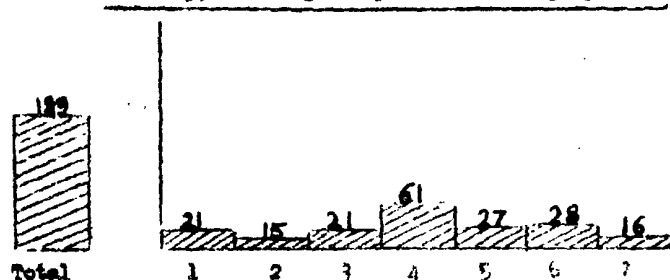
Zum Abschluss dieser Darstellung der Kategorien müssen ^{mehrere} ~~einige~~ Umstände ^{her-} ~~hervor-~~ gehoben werden. Erstens konnte, wie ^{sowohl} ~~es~~ die Definitionen der Kategorien selbst, ~~und~~ auch zahlreiche Illustrationen, ^{mit} ja wohl vermuten lassen, dieselbe Stelle unter mehr als einer Kategorie eingeordnet werden, d.h. für mehr als eine relevant sein. Zweitens darf die Tatsache, dass für Illustrationszwecke fast nur extreme und Mittelwerte gewählt wurden, um die Kategorien selbst und die Reichweite der Wertungsskalen besser zu verdeutlichen, nicht zur irrigen Vorstellung führen, Approved For Release 1999/09/10 : CIA-RDP83-00423R000600470002-2

Abb. 1. Verteilung der Antworten auf die Fragen:
1.3. Statistisches Material der Kategorien

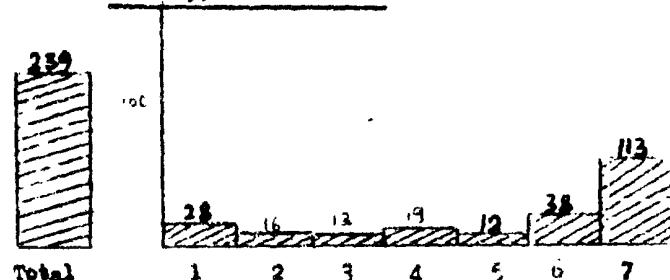
2) Vergleich Amerika-Deutschland



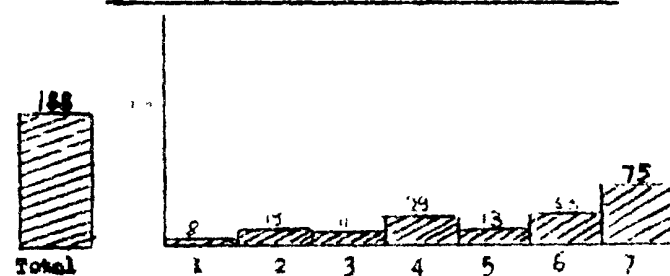
3) Stellung zur politischen Vergangenheit



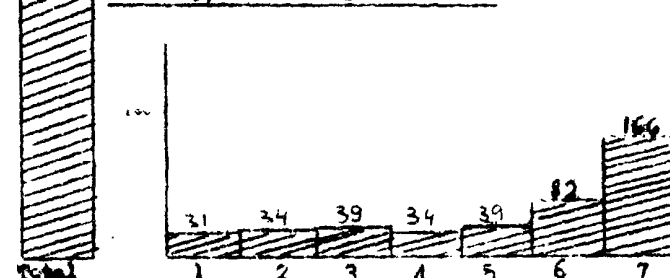
5) Macht Amerika



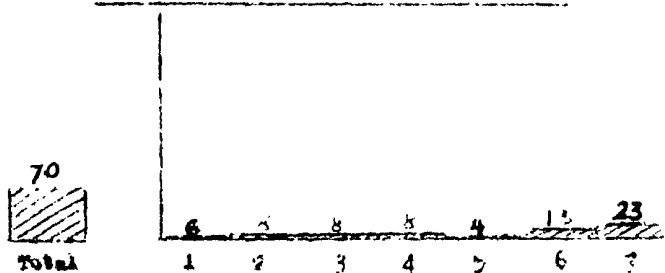
8) Vertrauen in amerikanische Motive



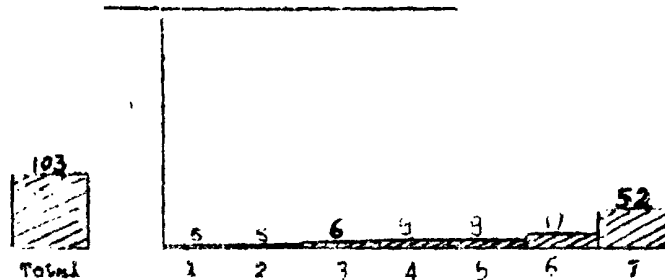
9) Vorstellung von Amerika



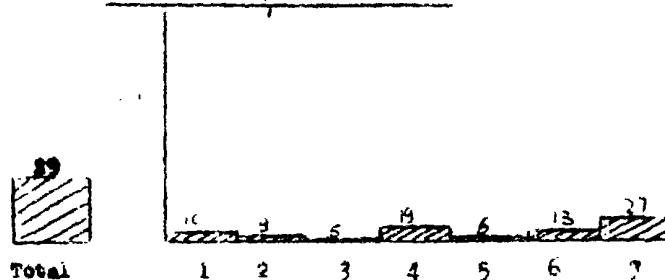
1) Vergleich mit der Vergangenheit



6) Amerikanische Ziele



7) Amerikanische Motive



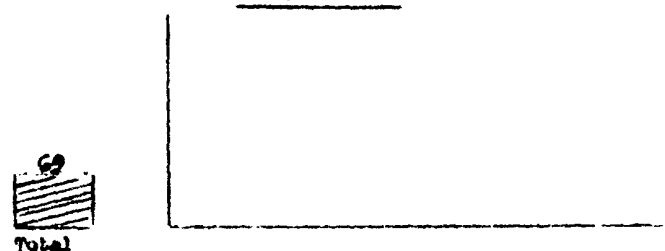
4) Betonung gemeinsamer menschlicher

Werte



10) Änderungen in amerikanischen

Verhältnissen



gorie 3, "Stellung zur politischen Vergangenheit", bei der das Profil in der Mitte am höchsten ist, d.h. die Tendenz andeutet, die politische Vergangenheit nicht so sehr zu verneinen oder zu bejahen als zu rechtfertigen. Der Anstieg nach rechts — nach dem "negativen" oder "ungünstigen" Pol des Kontinuums — in die Vergangenheit eher besser als schlechter zu finden (Kategorie 1), den anderen sieben Profilen symbolisiert die Neigung, Amerika weniger günstig als Deutschland zu beurteilen (Kategorie 2), die amerikanische Macht eher als Bedrohung denn als Hilfe zu empfinden (5), den Zweck der amerikanischen Politik mehr in Machtausdehnung als in Zusammenarbeit (6) und das dominierende Motiv dieser Politik eher in Angst als in Hilfsbereitschaft zu sehen (7), Amerika mehr zu misstrauen als zu trauen (8) und in Genuß eine mehr eher ungünstige als günstige Vorstellung von Amerika zu haben (9).

Um über die soeben vorgetragenen Ergebnisse hinauszukommen und die Beziehungen unter den festgestellten Tendenzen bzw. den zehn Kategorien zu erkennen, wurde ein weiterer und letzter Schritt unternommen, die Faktorenanalyse dieser Kategorien.

II. Die Faktorenanalyse

Die vorläufigen 26 Themen, unter denen das Material ursprünglich klassifiziert worden war, wurden durch die geringere Zahl der zehn Kategorien, die jedoch allgemeiner waren, ersetzt. Analog wurde nun dieselbe vereinfachende und verallgemeinernde Richtung weiter verfolgt. Es sollte festgestellt werden, ob sich eine noch kleinere Zahl noch allgemeinerer Faktoren finden liesse, durch die das den zehn Kategorien Gemeinsame identifiziert und die Beziehungen unter den Kategorien bloßgelegt werden könnten. Die Faktorenanalyse sollte dieser Aufgabe gendigen.

Die Faktorenanalyse ("factor analysis") ist eine statistische Technik, die zur Feststellung voneinander unabhängig existierender Faktoren, die die Beziehungen zwischen den Kategorien des zu untersuchenden Materials erklären, angewandt werden kann. Die Kategorien werden zunächst miteinander korreliert, worauf aus

ausgesondert werden.⁷ Die Beziehung zwischen jeder Kategorie und jedem Faktor wird als "Faktorengewicht" ("factor loading") ausgedrückt; seine Grösse stellt das Mass der Beziehung zwischen den jeweiligen Kategorien und Faktoren dar.⁸

Für die Verwendung der Kategorien in der Faktorenanalyse galt der Grundsatz, dass jede in mindestens fünf Sechsteln der Protokolle (25) Einstufungen aufweisen musste. Fünf der zehn Kategorien -- die der rechten Hälfte in Abbildung 1 -- stellten sich damit als unverwendbar heraus.⁹

Die Faktorenanalyse ergab drei unabhängige Faktoren. Einer von ihnen, der Faktor I genannt wurde, besteht aus allen fünf Kategorien:

Faktor I

Kategorie	Faktorengewicht ("factor loading")
2 (Vergleich Amerika-Deutschland)	59
3 (Stellung zur politischen Vergangenheit)	55
5 (Macht Amerikas)	53
8 (Vertrauen in amerikanische Motive)	63
9 (Vorstellung von Amerika)	74

Faktor I ist ein allgemeiner Faktor ("general factor"), da alle Kategorien sich auf ihn beziehen. Aufgrund der diesen Kategorien gemeinsamen Züge mag er etwa allgemeine Einschätzung Amerikas genannt werden. Sein Vorkommen dürfte über das ganze Material verteilt sein. Es wird aber recht gut durch den folgenden, längeren Ausschnitt illustriert, der mehr oder weniger deutlich fast alle Kategorien berührt:

[Einrücken] { Die Darf ich mal eins fragen, Herr Thein? Sie sagten, die Amerikaner und die Russen sind sich einig, wenigstens in dem einen Punkte, dass noch zu viele Deutsche auf der Welt sind. Glauben Sie das wirklich, dass die Amerikaner und

7. Für die Interkorrelationstabelle, die bei der vorliegenden Studie entstand, siehe Anhang, Tabelle 4. Die bei dem Prozess der Faktorenaussonderung übrigbleibenden Beziehungswerte werden in einer "residual table" zusammengestellt. Vielen Autoritäten gilt die Faktorenanalyse als besonders zuverlässig, wenn diese übrigbleibenden Werte keine höhere (positive oder negative) Korrelation als 0,10 enthalten. Tabelle 5 im Anhang, die "residual table" dieser Studie, enthält als höchsten Wert sogar nur 0,08.

8. Die besondere Technik, die in der vorliegenden Faktorenanalyse benutzt wurde, ist als die "Thurstone Multiple-Group Method" bekannt. Zu ihrem Studium seien die folgenden Referenzen besonders empfohlen: L. L. Thurstone, Multiple Factor Analysis (Chicago: University of Chicago Press, 1947); Noel L. Wolfe, Factor

-17-

Russen zurzeit wenigstens in einem Punkt, in irgendeinem Punkt, sich einig sind? Oder dass nicht die Amerikaner gerade hier die Wiederbewaffnung Deutschlands in Erwägung ziehen, gerade weil sie sich mit den Russen keineswegs einig sind?

THEIN: Aber in der Bundesrepublik stehen deutsche Truppen, in der Ostzone stehen deutsche Truppen, und die werden aufeinander losgelassen. Und ich bin fest davon überzeugt, es gibt genug Elemente, die da aufeinander losknallen.

DL: Meinen Sie auch, dass die Amerikaner und Russen sich im Falle Korea einig waren, dass zuviel Koreaner auf der Welt sind? Denn da hat man ja auch die Nord- und Südkoreaner aufeinander losgelassen, wenn man so sagen will. -- Herr Bauer!

BAUER: Der Ansicht bin ich nun doch nicht. Ich glaube, dass der Amerikaner während des Krieges eine ganz andere Einstellung zu uns gehabt hat und vielleicht doch den Russen anders eingeschätzt hat, wie er ihn heute einschätzt. Und vielleicht ist es auch etwas eigene Sucht, vielmehr, er sucht vielleicht seinen eigenen Vorteil, wenn er uns heute auf seine Seite ziehen will, um dadurch vielleicht eine stärkere Front gegen den Russen aufzubauen.

DL: Ja [wird unterbrochen]

PFEIFFER [1]: Er empfindet doch den Russen als die größte Gefahr für sich selbst heute.

BAUER: Er will uns als Vorwand da auf -- eh -- da vormalen, um uns selbst vernichten zu können, um uns vielleicht in eine Falle zu locken, net?

DL: Sie meinen also, dass die, der Amerikaner [wird unterbrochen]

BAUER: Es ist direkt ein gegnerisches Lager heute, die Russen einerseits, und die Amerikaner andererseits, oder wasersach -- ah -- als Weltanschauung bezeichnen will, hier die Kommunisten auf der einen Seite und auf der anderen Seite die demokratischen Regierungen.

DL: Ja, Herr Thein!

THEIN: Ich bin der Überzeugung, dass da garkeine grosse Unterschiede bestehen. In Amerika herrscht das Kapital, und in Russland herrscht die Diktatur. Es ist letztem Endes dasselbe. Und die Politiker --

DL: Ja, einen Moment. Aber ich glaube, das politische System mindestens ist doch sehr unterschiedlich voneinander.

THEIN: Das weltanschauliche vielleicht.

8 (Fortsetzung)

Analysis to 1940 (ebenda, 1940); Str. Method.

Human Ability (New York und London, Houghton Mifflin Co., 1931); M. Sarni, "A Factorial Study of Social Attitudes", Journal of Social Psychology, 31: 167-182 (1950).

9. Für die Interkorrelation ist die gleiche Anzahl der zu korrelierenden Fälle erforderlich. Die wenigen fehlenden Wertungen in zweien der fünf verwendeten Kategorien (vgl. Fussnote 6 und Tabelle 5 im Anhang) wurden durch die Durchschnittswerte der übrigen Kategorien ersetzt, wodurch die Korrelationen weniger als durch irgendeine andere Massnahme beeinflusst wurden.

DL: Nee, auch praktisch, in der Ausübung.

THEIN: Ich weiss nicht, ich habe mich viel mit amerikanischer Literatur beschäftigt, dann müsste es in den letzten Jahren anders sein. Denn nehmen Sie die ganzen Schriftsteller, ob das Hemingway ist, oder Wolfe, Faulkner oder der Steinbeck und dann dieser Taylor, glaube ich, heisst er. Wenn Sie da von drüben, von Amerika lesen, die Leute werden genau so gepiesucht, das ist auch nicht die Freiheit. Ich war selbst net drüben. Ich kann mir eben bloss nach ihrer eigenen Literatur meine Meinungen bilden. Denn wenn sie heute schreiben, da ist der Werkschutz da, und die gehen da auch mit de Knüppel aufeinander los, wenn die nicht so wollen. Und das habe erlebt mit diesem Generalsekretär der Gewerkschaften da drüben, wie es dem gegangen ist. Obwohl er das Recht der Arbeiter vertreten hat, dieser Lewis, den haben sie auch gestraft, dass er schwarz geworden ist.

DL: Aber ich möchte nur die Hälfte seines Einkommens haben, dann wäre ich ganz zufrieden.

THEIN: Genau so ist es hier.

DL: Aber ich möchte nochmals darauf zurückkommen: Herr Thein sagte, dass letztlich die Amerikaner und die Russen sich einig sind. [Zwischenruf: Richtig!] Dass noch zu viele Deutsche auf der Welt da sind, und dass ein Konflikt herbeigeführt werden soll — gleichsam — es ist von mir etwas über-
[ausgesprochen] spitzt — damit eine grössere Anzahl von Deutschen verschwindet. Herr Bauer sagte dem gegenüber, er glaube das nicht, sondern er sei der Meinung, dass die Amerikaner und die Russen zwei ganz getrennte Lager sind, und dass die Amerikaner — verbessern Sie mich bitte, wenn ich es nicht richtig wieder-gebe — dass die Amerikaner eben an eine Niederbewaffnung Deutschlands denken, um ihre Stellung Russland gegenüber zu festigen. Nichtwahr, wir haben also jetzt hier zwei Meinungen. Darf ich mal geradezu krass [?] fragen, welcher Meinung die anderen Herren sind, ob sie mehr der Meinung von Herrn Thein oder der Meinung von Herrn Bauer sind?

THEIN: Aber darf ich da vorher noch was sagen?

DL: Ja, Herr Thein, bitte!

THEIN: — Missverstanden — denn ich will jetzt nicht sagen, dass sie nur den Deutschen kaputt machen wollen. Sie b e n u t z e n eben den Deutschen dazu, die Weltanschauungen, die beiden stehen sich gegenüber, und der Deutsche, das ist das beste Mittel dagegen.

DL: Ja, aber Sie sagten aber doch gerade: die Diktatur und der Kapitalismus und Kommunismus sind dasselbe.

THEIN: Das ist die Weltanschauung, die Begriffe, aber letzten Endes bleibt das gleich, ob Diktatur herrscht oder Kapital; denn der Angestellte, der ist immer abhängig von seinem Betriebsheer, von seinem Brotgeber, der hat das Geld, und der kann mit ihm machen, was er will. Wenn Sie heute im Unrecht sind oder der hat was persönlich gegen Sie, da fliegen Sie heraus, obwohl hier Demokratie ist, und so wird es auch in Amerika sein, und genau so ist es in Russland. Der muss eben arbeiten, weil es von oben befohlen wird. Da befiehlt es ein einzelner Mann, da befiehlt es das Kapital. — Das habe jetzt letzten Endes in Bonn erlebt, wie die Leute zu beeinflussen sind, lediglich vom Kapital.

DL: Ja, darf ich nochmal, gerade jetzt nochmal die Frage stellen, also, Sie

haben jetzt das richtig gestellt, was ich nicht ganz richtig als Ihre Meinung dargestellt habe, aber trotzdem sind Sie ja anderer Meinung als Herr Bauer, der sagte, die beiden seien völlig getrennte Lager.

THEIN: Ja — dass der Amerikaner immer doch nicht so —

DL: Darf ich mal gerade fragen, welcher Meinung die anderen Herren sind, also ob Sie der Meinung sind, es ist ein sehr grosser Gegensatz zwischen Amerikanern und Russen ist, und die Amerikaner wollen uns — bewaffnen, damit wir eventuell in einer Auseinandersetzung mit Russland die Amerikaner mit unterstützen können, oder ob Sie der Meinung sind, dass das Interesse beider im wesentlichen doch darauf geht, die noch zu zahlreichen Deutschen zu vermindern. Ja? Herr Unger!

UNGER: Also ich bin nicht der Ansicht, dass die Amerikaner und — der Russe die geheime Absicht planen, durch interne Konflikte nach aussen das Bild zu geben, damit die deutsche Bevölkerung, vielleicht auch die westeuropäische, durch Kriegseinflüsse und sonstige Bürgerkriege usw., vermindert werden soll, sondern ich bin darin der Ansicht, dass diese beiden Grossmächte, die sie nun einmal geworden sind, heute um ihre eigene Existenz ringen, sei es wirtschaftlich, sei es im Handel oder sei's in der Politik.

DL: Und wie stehen wir dazu?

UNGER: Und wir, wir stehen leider darin so dazu, wie wir es 1945 gegeben haben, d.h. wir haben bedingungslos kapituliert, wir haben nichts dazu zu sagen, wir haben lediglich das anzunehmen, selbst wenn man uns auch eine Regierung geschenkt hätte, wie man sich so ausdrückte, die alle Freiheiten hat oder wiederbekommen wird, so haben wir uns immer noch dem Rat, der praktisch von oben kommt, zu folgen — zu fügen. Und wenn heute die Amerikaner hingehen und sagen, die Gefahr von dem Osten könne aufgrund des Korea-Krieges auch einmal über Westeuropa oder überhaupt über ganz Europa, so wäre es doch nützlich, wenn jede Nation, die an diesem Lande liegt [?], sich daran beteiligen würde. Ferner muss ich auch sagen, so sind es rein nationale Gründe, die die Amerikaner dazu führen, denn sie sagen sich: Was soll ich meine Soldaten für fremde Leute hingeben. Auf der anderen Seite wollen sie aber mit diesen Ländern praktisch ihre Weltmacht erhalten. Sie wollen sie ja sichern im Prinzip der Wirtschaft, im Prinzip des Handels, und vor allen Dingen haben sie doch durch die Besetzung dieser ganzen Länder, und überhaupt durch das Übernehmen der Sicherheit, selbst wenn die kleineren Länder nun gewisse Anteile stellen, haben sie ja ein ganz grosses soziales Problem in ihren Staaten gelöst damit. (36, 46-53)

Zweifel, Unsicherheit, Misstrauen, Verwirrung charakterisieren dieses Zitat.

Sowohl Amerika wie Russland sind drohende Mächte, deren Gefahr für Deutschland oder die Sprecher die eventuellen Unterschiede zwischen ihnen in den Hintergrund drängen. Die Macht Amerikas ist also bedrückend, Amerika nützt Deutschland aus, und man misstraut ihm (Kategorien 5 und 8). Weniger deutlich ist der Beleg für Kategorien 2 und 3; aber im Bedauern über die bedingungslose Kapitulation von

1945 dürfte zwischen den Zeilen Lieblingen mit der vorhergehenden Zeit zu lesen sein (3), und in der negativen Haltung gegenüber Amerika, die den ganzen Passus durchzieht und somit Kategorie 9 kräftig belegt, ein uns ausgesprochener Vergleich zugunsten Deutschlands (2).

Die beiden anderen Faktoren, die sich aus der Faktorenanalyse ergaben, sind "Gruppenfaktoren" ("group factors"), da sie jeweilig nicht aus allen fünf Kategorien, sondern nur aus unterteiligen Gruppen ^{von ihnen} bestehen. Faktor II setzt sich aus Kategorien 2, 3 und 9 zusammen:

Faktor II

Kategorie	Faktorengewicht ("factor loading")
2 (Vergleich Amerika-Deutschland)	45
3 (Stellung zur politischen Vergangenheit)	47
9 (Vorstellung von Amerika)	32

Aufgrund der gemeinsamen Züge der in Faktor II enthaltenen Kategorien mag er mit ein die allgemeine Perspektive beherrschen, des Bedürfnis nach Beachtung und Anerkennung bezeichnet werden. Es kommt in folgendem Zitat gut zum Ausdruck:

FRL: OPEL: Wehleidig darf man es wohl garnicht nennen, vielleicht eher bittere, denn angesichts der grossen eigenen Not und der -- [Husten] kann mal ruhig eine Bitterkeit aufsteigen. Aber inzwischen ist sie doch einer positiveren Lebenseinstellung gewichen.

DL: Positiv von Seiten der Deutschen oder auch von Seiten der Amerikaner?

FRL: OPEL: Eigentlich von beiden. Ich meinte eigentlich von uns. aber -- sind doch entgegengekommen -- [wird unterbrochen]

DL: Glauben Sie nicht, dass das spekulativ sein kann von den Amerikanern? Es wurde doch auch n.B. geäußert, dass einige der Deutschen ihre Genugtuung zum Ausdruck gebracht haben, als es Korea eine Zeitlang nicht klappte oder jetzt wieder Schwierigkeiten aufgetreten sind.

LUTZ: Warum? Wären die Äusserungen solcher Schadenfreude nicht durchaus undemokratisches Recht, denn das sind ja gewisse Wechselwirkungen.

DL: Ja!

LUTZ: Und zweifellos hat das Land der Psychologie, man möchte schon manchmal sagen der Hypnopsychologie, doch keineswegs so rastlos früh 1945 es

verstanden, nun gleichzeitig der Sieger zu sein, der dem anderen auch psychologisch goldene Brücken baut. Wenn heute mancher politische Rückschritt in verkehrter Richtung vorhanden ist, so möchte ich das persönlich auf viele psychologische Böcke zurückführen, die da gemacht worden sind, ganz ohne Zweifel, denn es hiess ja in den Dienstweisungen, die man über die Schultern amerikanischer Beamte oder Offiziere, Sergeanten und was das alles war, hinweg lesen konnte: "No fraternization". Man war doch so haushoch Sieger, dass aus der Fraternization keinerlei irgendwie militärische Rückwirkungen hätten stattfinden können, und wir hatten doch tatsächlich an und für sich den Druck und Terror und die ganze Geschichte so satt, dass wir im ersten Augenblick einer echt ausgestreckten Hand ohne weiteres den Zuschlag gegeben hätten, der sehr viel freudiger gewesen wäre. Und wenn die Gelegenheit gehabt hat, mit Vertretern Amerikas in Berührung zu kommen, der hatte zu seiner grossen Freude auch feststellen können, dass wirklich viel mehr als einer gegen dieses Prinzip der "no fraternization" verstossen hat, indem nun eben tatsächlich die dargebotene Hand schon in den ersten Tagen der Besatzung mit zu den schönsten Erinnerungen vieler Deutscher gehört, die damals in dieser ersten Notzeit an der Gestaltung schliesslich letzten Endes doch gemeinsamer Geschichte hatten miterbeiten dürfen. Auf der anderen Seite sind aber auch dabei Leute in Erinnerung geblieben, die so überheblich und die so sehr vom Wahnsinn des Siegesrausches befallen waren, dass der Deutsche, mit dem sie in Berührung kamen, nun einfach garnicht mehr wusste, wie er sich verhalten sollte, zweifellos eine Haltung, die mit Demokratie in keiner Beziehung etwas zu tun hat. Und wenn ich das mal ins grosse Politische übersetzen darf, so freue ich mich, dass heute beispielsweise der Landeskommissar für München entgegen den Bildern, die unsere Tageszeitungen entwickeln, nun meinetwegen das Bismarck-Bild, das der deutsche Mensch haben muss, wenigstens wieder in gewisse Situationen hineinrückt, die nicht nur die Vergangenheit als deutsche Verdammnis zeigen. (55,24-26)

Man beklagt sich über die Behandlung durch den Sieger und gibt damit dem Bedürfnis nach Anerkennung Ausdruck; wenn man nicht beachtet und anerkannt wird, kann man keine günstige Vorstellung von Amerika haben (Kategorie 9). Gegen Ende des Zitates steht die Genugtuung über eine solche Anerkennung der deutschen Eigenart, die als mindestens gleichwertig mit der amerikanischen impliziert wird (Kategorie 2); die Stelle legt die Vermutung nahe, dass diese Eigenart, etwa im "Bismarck-Bild" symbolisiert, durch die Hitlerzeit nicht beschädigt oder auch nur tangiert wurde (Kategorie 3).

Faktor III besteht aus den Kategorien 3, 8 und 9:

Faktor III

Kategorie	Faktorengewicht ("factor loading")
3 (Macht Amerikas)	51
8 (Vertrauen in amerikanische Motive)	37
9 (Verstellung vor Amerika)	58

Der Versuch, das den in ihm enthaltenen Kategorien Gemeinsame zu benennen, führte dazu, ihn als Betonung vergangener und Erwartung zukünftiger Machtausnützung zu identifizieren, wie sie etwas durch den folgenden Ausschnitt veranschaulicht wird:

THEIN: . . . [Die Amerikaner] machen da selbst sehr viel Fehler darin, dass er erstens ihre Demokratie nun nicht so ganz in der wahren und vielgepriesenen Form uns vorlebt und vorführt und dass dadurch eben die vielen Vorurteile gegen die Demokratie daraus entstehen.

ZÜSEL: Ja, vor allem dürfte da wohl zu sagen sein, dass Demokratie nicht gleich Demokratie ist. Die Amerikaner wollen uns unbedingt ihre Demokratie oder ihre Art der Demokratie aufzwingen. Es gibt ja aber z.B. in der Schweiz eine ganz andere Art, und in anderen Ländern ist es auch wieder anders aufgebaut. Man sollte den Deutschen eben beim Aufbau der Demokratie mehr freie Hand lassen, und vor allem sind da die Fehler schon 1945 gemacht worden. Denn da waren mindestens 99% aller Deutschen bereit, erstens mal Wiedergutmachung zu leisten und auch wieder ein neues Reich aufzubauen. Aber dadurch, dass man heute nicht nur die Kriegsindustrie, sondern auch die Friedensindustrie demontiert und kaputtmacht, ist eben der Ruf nach dem starken Mann, der heute bestimmt von vielen wieder ausgerufen wird, überhaupt erst möglich geworden. (86,21)

Amerika bedrückt Deutschland durch seine Macht (Kategorie 3) und ~~stinkt~~ damit die Deutschen gegenüber dem amerikanischen Bekenntnis zur Demokratie und ~~gegenüber~~ ^{zu} ihrer Einführung in Deutschland misstrauisch (8), was ^{zu} ihnen eine ungünstige Vorstellung von Amerika ~~eingibt~~ ^{gibt} (9).

C. Ergebnisse

Die Ergebnisse dieser Studie sind sowohl mehr oder weniger bewiesene Tatsachen wie mehr oder weniger wohlbegründete Fragen, die als Aufgaben weiterer Forschung angesehen werden mögen, zunächst aber den Vorzug der besseren Orientierung über das Thema der vorliegenden Analyse haben.

Wie vielleicht typisch, sind die Tatsachen in der Minderheit. Sie sind die direkten Resultate der Faktorenanalyse, die zeigt, dass statt der zunächst ins Auge gefassten 26 Themen und der später untersuchten fünf Kategorien, nur

(in Gestalt der Faktorengewichte) feststellt. Änderungen des Bildes mögen sich natürlich aus der Heranziehung weiterer Protokolle und der dadurch eventuell ermöglichten Verwendbarkeit der seinerzeit hypothesierten weiteren fünf Kategorien ergeben. In dem hier erreichten Stadium der Forschung jedenfalls kann das Ergebnis der Faktorenanalyse in unstatistischer Sprache dahin formuliert werden, dass der Inhalt der im analysierten Material zu Wort gekommenen deutschen Ideologie über Amerika aus einer allgemeinen Einschätzung Amerikas, einem die allgemeine Perspektive beherrschenden Bedürfnis nach Beachtung und Anerkennung und der Betonung vergangener und Erwartung zukünftiger Machtausnutzung besteht.

Aus der Faktorenanalyse geht nicht hervor, ob die drei Faktoren einen oder mehrere gemeinsame Ursprünge haben, die etwas zur Reihenfolge der psychologischen Entwicklungen der Meinungen, die in ihnen ausgedrückt sind, beitragen würden. Das ist allerdings eine zum Verständnis der deutschen Ideologie höchst wichtige Frage. Bevor sie diskutiert wird, muss etwas über die nicht verwendeten Kategorien gesagt werden, was diese Frage beleuchten dürfte.

Dazu muss nochmals ^{nach} auf Abbildung 1 zurückgegriffen ^{werden} und die ungleichmäßige Verteilung der Wertungen über die beiden Hälften des Diagramms erörtert werden. Die fünf in der Faktorenanalyse nicht benutzten Kategorien in der ~~ersten~~ weisen viel weniger Einstufungen auf als die verwendeten. Wörtlich bedeutet dieses Bild, dass die Diskutanten sich viel mehr Gedanken über einen wertenden Vergleich zwischen Deutschland und Amerika (Kategorie 2), über die politische Vergangenheit (3), über die Macht Amerikas (5), über Vertrauen in amerikanischen Motive (8) und über allgemeine Vorstellungen von Amerika (9) machten als über den Vergleich mit der Vergangenheit (1), über gemeinsame menschliche Züge (4), über amerikanischen Zwecke (6) und Motive (7) und über Änderungen in amerikanischen Verhältnissen und Massnahmen (10). Es ist ^{aber} fraglich, ob das Bild in dieser Weise wörtlich genommen werden darf.

Stattdessen wurden wahrscheinlich manche Wertungen, die in Kategorie 1 hätten eingetragen werden können oder sollen, in 3 (Stellung zur politischen Vergangenheit) eingestuft, weil die beiden Kategorien vielleicht nicht scharf genug definiert worden waren, um einen Vergleich zwischen Gegenwart und Vergangenheit von einer Aussage, die eine Haltung zur Hitlerzeit verrät, klar zu unterscheiden. Auch Kategorie 4 (Betonung gemeinsamer menschlicher Züge) war womöglich zu ungenau, um die darunter vorgenommenen Einstufungen als endgültig anzusehen. In Bezug auf Kategorien 6 und 7 liegt der Gedanke nahe, dass sie schwerer zu bewerten waren als Kategorie 8, d.h. dass es leichter war, etwas als Ausdruck der Haltung gegenüber amerikanischen Motiven anzusehen als eine verhältnismäßig spezifischere Feststellung über solche Motive bzw. Zwecke selbst zu entdecken; einige Wertungen in 8 mögen daher eher in Kategorie 6 oder 7 gehören. In 10 (Änderungen in amerikanischen Verhältnissen usw.) gab es in der Tat relativ wenig Einträge, und hier wurden höchstens vereinzelte Wertungen übersehen.

Aber selbst falls diese womöglich erforderlichen Korrekturen gemacht werden könnten, wären sie nicht bedeutend genug, um die Wertungen in ihren (in der Faktorenanalyse nicht benutzten) Kategorien denen in den anderen (die in dieser Analyse verwendet wurden) anzugleichen. Sie würden also nur den Grad des Unterschiedes zwischen den in den beiden Hälften des Diagramms dargestellten Kategoriengruppen vermindern, aber ihn weder aufheben noch gar umkehren. Und was den vorwiegend negativen Charakter der Wertungen angeht, so dürfte er nicht nur kaum gemildert, sondern könnte eher verstärkt werden.

Die Beispiele, die zur Erläuterung der Faktoren gegeben wurden und die etwas über die Beziehungen zwischen den in den jeweiligen Faktoren zusammengeschlossenen Kategorien aussagen, lassen vermuten, dass die nicht verwendeten Kategorien ihrerseits Beziehungen zu den gefundenen Faktoren haben.¹⁰

10. So mag Kategorie 1 (Vergleich mit der Vergangenheit) zu den Kategorien gehören, die die allgemeine Einschätzung Amerikas (Faktor I) ausmachen, obwohl ihr Faktorengewicht darin kleiner sein könnte als in Faktor III (Missbrauch amerikanischer Macht). Auch Kategorie 4 (Betonung gemeinsamer menschlicher

Diese Vermutung kann aber, wie gesagt, nur geprüft werden, falls weiteres Material sich auch auf sie kategorisieren lässt und dadurch eine/Analyse von zehn, oder wenigstens mehr als fünf, Kategorien ermöglicht.

Wenn man über die Bedeutung der zehn Kategorien nachdenkt, so mag man auf die Vermutung verfallen, dass bei einer derartigen Analyse sich vielleicht ein vierter Faktor herausstellen könnte, der etwa aus Kategorien 6-10 und womöglich sogar anderen bestünde. Er dürfte ungefähr mit "ungedügender Informiertheit (ungedügender Sicherheit) aus Mangel an zuverlässigem Wissen (gedügender Orientiertheit)" bezeichnet werden. In ihm käme der Widerspruch zum Ausdruck zwischen 1) dem in Faktor II sich anmeldenden Bedürfnis nach Ordnung, Klarheit, Struktur und 2) dem ~~Bedürfnis nach~~ Richtlinien, die geeignet wären, die Haltung gegenüber Amerika zu artikulieren. Ein solcher vierter Faktor würde wahrscheinlich den "allgemeinen Faktor" I bestehen lassen und dürfte auch die Faktorengewichte in den drei gefundenen nicht wesentlich verschieben.

Wenn man andererseits sich mit der Bedeutung der ~~M e m e n~~ dieser drei Faktoren abgibt, muss man sich zunächst daran erinnern, dass sie nur versuchsweise gegeben wurden und sich durch weitere Studien als modifikationsbedürftig herausstellen können. Trotzdem führt eine Beschäftigung mit Faktorennamen, ob diesen oder ~~Änderen~~, nicht so sehr zur Frage weiterer Faktoren wie vielmehr zu der vorher aufgeworfenen eines gemeinsamen Ursprunges der bereits gefundenen. ~~Raktaxxxx~~ Ein solcher Ursprung mag vielleicht mit ähnlichen Worten beschrieben werden, mit denen soeben der ins Auge gefasste Faktor IV charakterisiert wurde. Der Gedankengang wäre dann also etwa der, dass das Grundgefühl, das alle anderen intellektuellen und gefühlsabhängigen Lüge der deutschen Ideologie erklären würde, eben das Gefühl der Uninformiertheit, Skepsis, Unsicherheit aus Mangel an zuverlässigem Wissen, an klarer Orientierung ist. Diese historisch, wirt-

10 (Fortsetzung)
Züge) könnte ihr grösstes Gewicht in Faktor III haben, ein sehr geringes in Faktor I und ein etwas grösseres in II. Kategorien 6 und 7 (amerikanische Zwecke und Motive) fungierten wahrscheinlich als Subkategorien von Kategorie 8 (Vertrauen in amerikanische Motive) und hätten in diesem Falle, wie 8 selbst, ihr grösstes Gewicht in Faktor I und III. Kategorie 10 (Änderungen in amerikanischer Politik) könnte ein grösseres in III haben. Aber all dies ist vorläufig spekulativ.

schaftlich, psychologisch, politisch nur allzu erklärliche Unsicherheit fände ihren Ausdruck in dem die allgemeine Perspektive beherrschenden Bedürfnis nach Beachtung und Anerkennung (Faktor II). Es würde eine objektive, rationale, sachlich-kritische Haltung gegenüber Amerika vereiteln und erswänge stattdessen eine emotional-uneingestanden-nelle Beziehung, die zwischen dem Wunsch nach Abhängigkeit, dem "freiwilligen" Bekenntnis der Abhängigkeit, und der Auflehnung dagegen schwankt, und eine eher negative allgemeine Einschätzung Amerikas projektionsmäßig hervorriefe (Faktor I). In Bezug auf die spezifischere Frage der Macht Amerikas erschien dieses ungünstige Urteil als Schwanken zwischen der Anerkennung von Hilfe und der Klage über die Bedrückung und bedingte eine projektionsmäßige eher negative Stellungnahme zu dieser Macht (Faktor III). Dies muss zur Frage nach der "Reihenfolge der psychologischen Entwicklungen der Meinungen", die in den drei Faktoren ausgedrückt sind, genügen, obwohl gewiss auch andere Sequenzen als die soeben unterbreitete in Betracht gezogen werden können. Und nun in Bezug auf die Kategorien, statt auf die Faktoren, könnte die fundamentale Unsicherheit, die fehlende psychologische Autonomie, erscheinen als ein leichtes Sich-sehnen nach der Vergangenheit (Kategorie 1); im Vergleich, bei dem Amerika schlechter fährt als Deutschland (2), in einer Rechtfertigung der politischen Vergangenheit, der Hitlerzeit (3); in der Möglichkeit, ein verhältnismässig geringes Mass gemeinsamer menschlicher Züge zugeben zu können (4); in der Tendenz, die Macht Amerikas als Bedrückung zu empfinden (5), das Ziel der amerikanischen Politik in Machtausdehnung (6) und ihr Motiv in Angst um den Verlust der politischen Stellung (7) zu sehen, dem amerikanischen Motiven zu misstrauen (8), eine ungünstige allgemeine Vorstellung von Amerika (9) und nur einen unscharfen Blick für Änderungen in amerikanischen Verhältnissen und Massnahmen (10) zu haben.

Was ist also die deutsche Ideologie über Amerika, wenn man sich an die anfangs gegebene Definition von "Ideologie" erinnert? Die Ideologie, hiess es, ist ein Glaubenskonglomerat,

das die ihr anhängenden Individuen zu einer Gruppe macht, die

durch die ihr anhaftende Ideologie zusammengehalten wird. Die Verwandlung von Individuum zu Gruppenglied geschieht dadurch, dass die Ideologie Wesen, Lage, Ziele, Geschichte und Zukunft der Gruppe definiert und auslegt, und wird dadurch gesichert, dass Bekenntnis zur Ideologie mehr oder weniger streng sanktioniert ist . . . Gewiss hat das Gruppenmitglied keine wohl durchdachte Theorie über die Konstitution und Wohlfahrt seines Kollektive, wohl aber zumindest das Gefühl, dass die Erhaltung der Gruppe mit derjenigen der Ideologie und ihrer Umsetzung in die Tat innig verbunden ist; und tatsächlich tendiert ein Glaube, dem ein solches Gefühl entgegengebracht wird, seine Anhänger zu konsolidieren.

Die vorliegende Studie hat versuchsweise einige Aspekte der deutschen Ideologie über Amerika beleuchtet. Dennoch besteht die "Gruppe" aus Mitgliedern, deren hervorstechender Zug psychologische Unsicherheit ist. Die Lage dieser Gruppe wird von ihrer Lage in einer unsicheren Welt bestimmt. Ihre Ziele sind grössere Sicherheit und eine psychologisch unrealistische Verwandlung ihres Wesens und ihrer Geschichte. Diese Geschichte wird als Mischung von jüngster Vergangenheit und zeitlosem Eigenwesen gesichtet. Die Zukunft ist kurzfristig und wird vom Wunsch nach Gleichberechtigung, Anerkennung, Aufstieg und nach dem ^{der Erlösung} Begraben der Vergangenheit beherrscht. Je mehr ein Individuum diese Züge teilt, desto mehr ist er ein Glied der Gruppe; je weniger, desto grösser die Gefahr seiner Isolation, und desto prekärer sein soziales Geschick. Die Ideologie erscheint als ein Glaubenskonglomerat, das stark emotionell geladen, aber schwach an Erkenntnis, Einsicht und intellektueller Klarheit ist.

Dies dürften die allgemeinen Züge sein, die aus der vorliegenden Studie der deutschen Ideologie über Amerika hervortreten. Zu ihrer genaueren Untersuchung müssten zahlreiche zusätzliche Forschungen angestellt werden. Eine Gruppe von ihnen muss sich mit der Überprüfung der bisher erreichten Ergebnisse beschäftigen. Hierher gehören die schon erwähnte Analyse weiterer Protokolle und der Versuch, die noch nicht verwendeten Kategorien zu benutzen, aber auch die Aufgaben, die Kategorien, besonders 6 und 7, schärfer zu definieren, und eventuellen Vorurteilen der Bearbeiter auf die Spur zu kommen und sie zu eliminieren. Weitere Probleme betreffen die Erfassung der Elemente, die sich in einer künftigen Forschung als zeitlich bedingt herausstellen können,

Existenz und inhaltsbezogene Verteilung von Gefühlen gegenüber Amerika wie Bewunderung und Verachtung, Unterwürfigkeit und Hass usw., und wenn möglich auf die quantitative Erfassung solcher Gefühle. Als ~~Ein~~/vielversprechender Versuch erscheint ferner die Analyse der Protokolle in Bezug auf die deutsche Ideologie gegenüber anderen Ländern, besonders Russland, die, abgesehen von ihrem inhaltlichen Interesse, das Verdienst haben dürfte, die in der Amerikastudie gefundenen Faktoren und ihre Gründe in vielleicht unerwarteter, gewiss aber lohnender Weise zu beleuchten. Um einer genaueren Bestimmung der Ideologie näher zu kommen, müssten endlich zwei weitere Untersuchungen gemacht werden. Eine von ihnen ist bereits in einer anderen Monographie der Gruppenstudie in Angriff genommen worden: die Erforschung der Struktur der Diskussionen selbst, die es ermöglicht, den Einfluss der Situation, in der die Diskussionen stattfanden, auf die Ideologiebildung festzustellen und dabei zu erfahren, in welcher Weise die Zusammensetzung der herangezogenen Individuen und Gruppen das Bild der Ideologie/^{bestimmt} beeinflussen haben. Die andere ist der Versuch, Zusammenhänge zwischen Teilen oder Akzenten der Ideologie und bestimmten Persönlichkeitstypen zu beobachten und erklären. Dabei dürfte es besonders wichtig sein, die Determinanten dieser Typen festzustellen; und andere nichtpsychologische vor allem, ob sie sich als soziale/Züge wie Beruf, Religionszugehörigkeit, Geschlecht, Alter, Familienstand, Kriegserfahrungen, Schulbildung usw., oder als psychologische Züge wie z.B. Reife, Sicherheit, Abhängigkeitsbedürfnis, Introversion usw. erfassen lassen und ob sich Korrelationen zwischen gewissen sozialen und gewissen psychologischen Charakteristiken auffinden lassen. ^{Es ist aber, dass diese letzte Studie zur Erfassung der allgemeinen Tendenz der Einstellung der vorliegenden Analyse wesentlich ist.}

Dies sind nur einige der augenscheinlichsten Untersuchungen, die geeignet wären, die Ergebnisse der ^{gegenwärtigen} vorliegenden Studie zu prüfen und zu ergänzen. Trotzdem können sogar ihren vorläufigen Resultaten gewisse praktische Ratschläge entnommen werden. Aus diesen Resultaten geht hervor, dass die psychologische Auffassung der Deutschen (wenn ^{nur vorläufig} für einen Augenblick verallgemeinert werden darf) einer rationalen Haltung gegenüber Amerika und besonders politischen Massnahmen Amerikas im Wege steht. Der Wunsch nach einer solchen ^{rationalen} Haltung muss also in einer

Änderung dieser Verfassung ein wichtiges Mittel sehen. Die ~~wel~~ betont nur allzu erklärliche Unsicherheit und Ungewissheit, der Mangel an Erfolg und das Erlebnis des Misserfolges, kommt z.T. sogar in der Reaktion auf die Gruppendiskussionen zum Ausdruck: die Diskussionen werden oft als Katharsis empfunden, dürften aber für die Mehrzahl der Teilnehmer eher eine pseudotherapeutische Wirkung haben, durch die die gewohnheitsmäßige Verbalisierung ihrer Unzufriedenheit in scheinbar objektiven Diskussionen über scheinbar objektive Gegenstände, wie z.B. Amerika, nicht behoben, sondern im Gegenteil sogar wissenschaftlich sanktioniert wird. (Es ist möglich, dass einige der sich nicht beteilig^{ten} habenden Diskussionsteilnehmer aus mehr oder weniger klarer Einsicht in diesen Zusammenhang schwiegen.) Die therapeutische Wirkung der Diskussionen stellt sich somit als Vertiefung einer schlechten Gewohnheit heraus, und von diesem Gesichtspunkt ist die praktische Folge der Rat, die Diskussionen aufzugeben. (Wie weit wissenschaftliche gegenüber derartigen therapeutisch-politischen Gesichtspunkten überwiegen, ist eine andere - das Problem, ob den wissenschaftlichen Interessen nicht durch andere Methoden, die nicht die vermuteten negativen Nebenerfolge hätten, entsprechen werden kann.) Trotzdem muss natürlich betont werden, dass diese Einsicht ohne die Durchführung der Diskussionen -- die sich ^{so} ~~dabei~~ als ein möglicherweise wichtiges therapeutisch-politisches Mittel herausstellen würden -- nicht hätte gewonnen werden können.

Abgesehen von dieser relativ speziellen Folge für die Diskussionen selbst gehen ~~gibt~~/aus der vorliegenden Studie der Wunsch nach sinnvollen Erfolgserlebnissen und die Erwünschtheit solcher Erlebnisse hervor. Falls eine rationalere Haltung gegenüber Amerika erzielt werden soll, muss der Typus, der sich die Anerkennung von Erfolgen und Verdiensten anderer nicht leisten kann, sondern sie notgedrungen leugnen muss, durch den Menschen ersetzt werden, der selbst stolz auf sich sein kann und so auch die Leistung anderer sachlich untersuchen und würdigen kann -- der ^{und andere,} weiss, wer er/~~xxx~~ was seine und anderer Stärken und Schwächen sind. Als die dringendste Aufgabe und das allgemeinste Prinzip sowohl der deutschen Innen- und Kulturpolitik wie auch der amerikanischen Deutschlandpolitik erscheint also die

Approved For Release 1999/09/10 : CIA-RDP83-00423R000600470002-2

in Deutschland
Heranbildung dieses Typus. Von diesem Grundsatz müssen alle Änderungsvorschläge getragen sein -- vom Inhalt dessen, was auf den verschiedenen Erziehungsstufen gelehrt werden soll, bis zur Gestaltung der Lehrbücher und dem Verhalten von Lehrer und Schüler im Klassenzimmer; von der Parlaments- bis zur Hochschule reform; von der Auswahl der Leiter aller möglichen Gruppen bis zu der der amerikanischen Vertreter in den zahlreichen und ganz verschiedenen Stellen, die sie in Deutschland besetzen; und bis zur Einführung von gruppentherapeutischen Experimenten, die dazu beitragen sollen, die Angst in dieser Welt der Bombe und des Atompokers zu vermindern und gerechtfertigtes Selbstvertrauen und Vertrauen in andere zu erhöhen.